

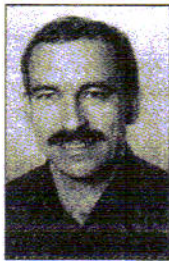
Die Biotopvernetzung wiederbelebt

In Hirrlingen machte Gemeinderat Dietmar Zug ein Konzept, um die Sorge um Lebensräume für Tiere wieder zu stimulieren

Vor rund 20 Jahren erstellte die Gemeinde Hirrlingen ein Biotopvernetzungskonzept. Sie wollte wertvolle Lebensräume erhalten, Biotrittssteine schaffen, standortgerechte Landwirtschaft fördern und das Landschaftsbild durch markante Einzelbäume und Baumgruppen bewahren. Was ist daraus geworden?

DUNJA BERNHARD

Hirrlingen. Für Brachflächen bekamen die Landwirte in den ersten Jahren Fördermittel der Europäischen Union (EU). Sie schufen mit unbewirtschafteten Ackerflächen wertvollen Lebensraum für Feld- und Wiesenbrüter wie das Braunkehlchen und die Grauammer. Auch der Feldhase fühlt sich auf diesen Flächen wohl. 2005 endete diese Förderung. Folge: Das Grünland musste wieder der normalen Landwirtschaft weichen, die den Bauern das Einkommen sichert.



Dietmar Zug

Privatbild

Der Bestand an Braunkehlchen und Grauammern ging dramatisch zurück. Seit 2008 brüten diese Vögel nicht mehr auf den Flächen um Hirrlingen.

Die angestrebte Renaturierung von Feldwegen und Bachläufen ging ebenfalls nicht so richtig voran. „Vieles ist in Privatbesitz, da kann die Gemeinde wenig machen“, sagt Dietmar Zug, Hirrlingens stellvertretender Bürgermeister und Kassierer der örtlichen Interessengemeinschaft Vogelschutz (IGV). Als Biotrittssteine pflanzte die IGV zusammen mit der Gemeinde Vogelschutzgehölze und Hecken besonders im Norden von

Hirrlingen hinterm Eichenberg und am Sportplatz. Im Süden wurden Streuobstwiesen mit weiteren Bäumen, die alte Obstsorten tragen, aufgestockt.

Mit Blick auf die Neuverpachtung von gemeindeeigenen Grundstücken in diesem Jahr erarbeitete Zug „Schritte zur Umsetzung des Biotopvernetzungskonzepts“. Bei der Vorstellung seiner Ideen hätten die Landwirte positiv reagiert, berichtet Zug. Deshalb konnten die Parzellen der Gemeinde, insgesamt drei Hektar, so verpachtet werden, dass sie ab 2014 wie Brachflächen bewirtschaftet werden. Vorausichtlich müssen die Landwirte dann nach den neuen EU-Richtlinien sowieso sieben Prozent ihrer bewirtschafteten Fläche brachliegen lassen.

Insekten und anderen Tiere haben einen möglichst großen Nutzen von diesen Flächen, wenn die Brache übers ganze Jahr unbehelligt bleibt und Wiesenwege erst nach der Blüte gemäht werden, sagt Zug. Er versuche auf die Land-



Der neu gefasste Hundsbrunnen bei Hirrlingen.

*wirte in diesem Sinne einzuwirken. Bei der Sonnenuhr, die im Norden des Orts am Naturlehrpfad liegt, kümmert sich die Interessengemeinschaft Vogelschutz um ein knapp 20 Ar großes Gebiet, auf dem mit Hecken, Wildobstbäumen Der neu und Blühbrache ein weiterer Biotrittsstein geschaffen wird.

Im Herbst wurde der Hundsbrunnen, ganz im Nordosten der Gemarkung Richtung Dettingen, neu gefasst. Er führt auch schon Wasser (siehe Bild unten). Dort entsteht entlang eines Wassergrabens eine Grünbrache; auch gibt es eine weitere Streuobstwiese.

Um die Artenvielfalt zu erhalten

oder um sie erst einmal wieder herzustellen, seien Grün- und Blühbrachen mit später Mahd und Wasserläufe wichtig, erklärt Dietmar Zug. Vögel brauchen als Nahrung Insekten, und deren Vielfalt hängt wiederum von der Pflanzenvielfalt ab.

Leben von Stein zu Stein

Biotrittssteine sollen Zufluchtsorte für Tiere, Vögel und Insekten sein. Sie vernetzen Biotope und dienen der Artenvielfalt und Arterhaltung. Das können renaturierte Wasserläufe, blühende Wiesen, Streuobstwiesen oder Vogelgehölze sein. Das Online-Lexikon „Wikipedia“ schreibt dazu: „Das Trittssteinkonzept ist eines der gängigen Konzepte des angewandten Naturschutzes. Man versteht darunter eine Methode zur Arterhaltung. Als Trittssteine werden Zufluchtsorte für verschiedene Tierarten bezeichnet, die sich auf dem Weg zwischen zwei Revieren befinden.“